

Niemals wird die Seele  
 Ihre Banden zu zerreißen fähig seyn,  
 Sondern sie ist willens  
 Ihre Neigung dem geliebten Guth bey  
 zu behalten. Der holde ic,

## Zweiter Auftritt.

Poliphon, hernach Anaxander, zwischen den Schützen.

Anax. Auf meinen Befehl ist nun Anaxander anhero geführt worden.  
 Es ist billig, daß man denjenigen ins Verderben bringe,  
 welcher andere in das Verderben gebracht.

Anax. Da bin ich, jedoch zwischen Eisen und Banden, du aber sitzt auf  
 dem Thron. (Auf Poliphons Wincken treten die Schützen ab.)

Pol. Anaxander! verdächtig, ja schlüpfrig ist der hohen Regenten ihr  
 Glück. Mein Glück, so ferne du nicht die Stütze seyn wirst,  
 weilen es bereits wanket, hat bald den Fall zu gewarten.

Anax. Was ist denn noch zu thun übrig?

Pol. Mein Getreuer! Das mehreste ist noch übrig.

Anax. Du weißt, was für ein Herz, was für eine Treue . . .

Pol. Ich fürchte, daß sowohl die Treue, als das Herz, in dem grau-  
 samen Kampfe zittern werde.

Anax. Ich habe noch einen Muth, ich habe noch Blut im Leibe, ich habe  
 noch eine Seele, welche ich dir opffern kan. Vor andere bin  
 ich zaghaft, vor dich allein bleibe ich starckmüthig.

Pol. Und wenn ich von dir beehrte? . . .

Anax. Was? Pol. Deinen Tod. Anax. Meinen Tod?

Pol. Es ist nichts anders übrig, welches meinen Thron und den Frieden  
 auf festem Fuß behalten könne, als dein Tod, und diesen verlange  
 ich von dir, als den letzten Gefallen. Ihr Schützen! holla! dieser  
 Böfewicht sey das Ziel, auf welches ihr euere Pfeile abschießen sol-  
 let. Berichtet dem Volcke, daß an ihm die Rache ausgeübet.  
 Ich eile, ein viel herrlicheres Opfer zu verrichten. Eure